

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Karl Strackerjan

**Wirminghaus, Else
Strackerjan, Karl**

Oldenburg i. Gr., 1905

Das Stück Süßholz. (1861.)

urn:nbn:de:gbv:45:1-4514

heimnis zu lüften, immer zerbrach es sich wieder; denn konnten es nicht böse Geister der Heidenzeit sein, die unter den mächtigen Deckel gebannt waren? wäre es nicht vielleicht eine Versündigung, ihnen das Tageslicht wieder zu öffnen? und welche Gefahren konnte ein solches Unterfangen nicht den verwegenen Unternehmern bereiten! So ging es von Geschlecht zu Geschlecht, bis endlich andere Zeiten, andere Sitten kamen; an die Stelle der früheren Scheu trat fecker Vorwitz. Wiederum ward eine Unternehmung gegen jenen Stein verabredet, diesmal aber auch ausgeführt. Alle jungen Leute kamen herangezogen mit Hebeln und Stangen, alle legten an, und so wenig auch anfangs Aussicht war, den mächtigen Felsblock in Bewegung zu bringen; endlich gelang es, ihn zu lichten, und noch ein und noch ein Ruck, da schlug er um! Erschreckt ergriff die ganze Mannschaft die Flucht; denn was konnte nicht alles dort verborgen sein! Allmählich faßten sie aber wieder Mut; gemeinschaftlich rückten sie vor und fanden auf der anderen Seite des Steins — die Inschrift:

Et weer ook doch mal Tiet,
Dat ick kem' up de anner Siet!

Das Stück Süßholz. (1861.)

Es war Oldenburger Markt, für das Alter, in welchem ich stand, unbedingt das Höchste, was das öffentliche Leben bieten kann. Ich bekam einen Groten zum Geschenk, als der Markt begann. Wer war reicher, als ich? Ich hatte bis dahin vielleicht noch nie ein Stück Silbergeld zu freier Verfügung in Besitz gehabt und meinte nun, den Gipfel des Glücks erklommen zu haben. Doch nicht bloß die Armut, auch der Reichtum hat seine Sorgen, und die lernte ich mit meinem Groten schon vollständig kennen: zunächst die Furcht, den Reichtum zu verlieren, dann die schwere Aufgabe, ihn gut zu verwalten, damit ich ihn auch recht genösse und möglichst lange etwas davon hätte. Der rechte Genuß bestand für mich natürlich in der Verwendung für den Gaumen, aber wie legte ich mein Geld am besten an? Das war nun die schwierige Frage.

Den Groten in der linken Hosentasche, in der natürlich auch die eine Hand stat, um stets zu fühlen, ob er auch noch darin sei, wanderte ich nun die Budengassen hin und her, überallhin meine prüfenden Blicke werfend. Am verlockendsten fiel mir ein großer Braunschweiger Honigkuchen in die Augen. „Wieviel kostet der?“ fragte ich. „24 Grote,“ lautete die schreckliche Antwort. Mit einem unterdrückten Seufzer drehte ich mich knapp um und forschte und fragte vor anderen Buden mit anderen Waren weiter. Meine Ansprüche wurden nach jeder neuen Erfahrung bescheidener, aber dazu konnte ich mich doch auch nicht entschließen, für so'n bißchen, als man mir für einen Groten von dem süßen Gebäck wohl geben wollte, meinen Reichtum hinzugeben. Des Suchens endlich müde hatte ich plötzlich einen Entschluß gefaßt, drehte in die Detmers'sche Apotheke und forderte für einen Groten Süßholz, wovon ich denn nach meinem Dünken auch ein recht ansehnliches Stück bekam. Daran konnte ich mich nun lange Zeit ergötzen und vergaß auch bald, in meinem Gott vergnügt, die bitteren Enttäuschungen, die ich erfahren hatte. Ja, ich war wieder ein recht reicher kleiner Kerl; ich wurde von meinen Spielfameraden und jüngeren Geschwistern beneidet, und wem ich recht wohl wollte, den ließ ich auch mal an meinem Süßholze fauen.

Was soll die Kindergeschichte? fragst du vielleicht, lieber Leser. Es soll auch nichts besonderes sein, und du kannst aus deiner eigenen Kinderzeit dich wahrscheinlich ähnlicher Geschichtchen erinnern. Aber steckt nicht oft genug in dem kindischen Spiel ein tieferer Sinn? Und der wiederholt sich in anderer Weise dann im späteren Leben. Fast jeder Mensch — und ich möchte kaum jemandem wünschen, daß es bei ihm nicht der Fall gewesen ist — bringt, wenn er aus den Kinderschuhen heraus und auf den Markt des Lebens getreten ist, ein gut Teil Wünsche, Hoffnungen, Ansprüche mit. Es kann ihm nicht fehlen, meint er, denn er hat leibliche Schönheit und Anmut, oder Verstand und Witz, oder Vermögen und Reichtum, oder Kenntnisse und Fähigkeiten, oder gar mehrerlei von dem zusammen — das ist sein Groten, mit dem die Welt ihm zugehört. Nach und nach kommt er aber dahinter, daß ihm doch nicht alles so zufällt, wie er sich's gedacht hat. Manchmal können

die Leute es dann nicht begreifen, daß es an ihnen selbst liegt und daß sie doch nicht verlangen können, für ihren Grotten die ganze Welt zu ihren Füßen liegen zu sehen; sie werden verdrießlich, die bunten Farben, mit denen das Leben sie anfangs anlachte, verschließen und gehen in das fahlste Aschgrau über, ja, sie werden europa- und weltmüde und grollen mit allem, was sich nicht in ihren Kopf schießt. Das ist eine Sorte Menschen, mit denen unser liebes Deutschland leider eine zeitlang nur zu sehr gesegnet gewesen ist, aber es scheint doch, als wenn ihre Zahl seit einigen Jahren etwas mehr zusammenschmilzt. Es läßt sich ja auch bei gesundem Sinne über die Enttäuschungen hinweg kommen. Reicht unser Vermögen nicht aus, einen mehrpfündigen Braunschweiger Honigkuchen in unseren Besitz zu bringen, zu einem Stück Süßholz langt es doch noch wohl. Streben dürfen und sollen wir fortwährend, aber wir sollen uns nicht unglücklich fühlen bei dem, was wir haben, so lange eben das Mehr unerreichbar ist; dann kommen wir auch bald zum behaglichen Genusse, ja, es bleibt auch noch immer etwas übrig, andere mitgenießen zu lassen.

Selbsthilfe. (1859.)

Wo dem lieben Gott eine Kirche gebaut ist, da steht für den Teufel dicht daneben ein Wirtshaus — das ist eine Rede, die weit und breit im Schwange ist, und wenn man unser Oldenburger Land durchstreift, wird man auch schwerlich ein Gotteshaus finden, neben dem ein Wirtshaus fehlt. Manchmal soll es auch schon vorgekommen sein, daß die Kirchgänger, welche dort mit der guten Absicht hineingingen, sich nach den Anstrengungen des langen Weges und nach schwerem Wind und Wetter zu erholen und für die kirchliche Andacht vorzubereiten, vom Branntwein sich packen ließen und sitzen blieben, so daß sie gar den Gottesdienst darum versäumten. Das mußte auch ein Prediger auf der Oldenburger Geest erfahren, der noch jetzt im Munde des Volkes fortlebt ob seiner unerhörten Körperstärke und seiner heftigen Gemütsart, obgleich sein Leib schon vor mehr als hundert Jahren in die Gruft gesenkt ist. Wieder-

Wirminghaus, Aus dem Leben Karl Strackerjans.

22